

# Die emotionale Kraft der Buchstaben

Deutsch-türkischer Schriftsteller Nevfel Cumart hielt zweite Lesung am Gymnasium



**Nevfel Cumart** ist ein Grenzgänger zwischen zwei Welten, der mit seiner Lyrik Brücken schlägt.

Von  
**Andrea Schwarzmeier**

**Landau.** Wenn Jugendliche freiwillig einen Gedichtband lesen, dann deshalb, weil es einen türkisch-deutschen Schriftsteller gibt, von dem behauptet wird, dass er „Saatgut in die Träume“ der Menschen legt. Der bayerische Literatur-Förderpreisträger Nevfel Cumart, der zu den produktivsten Lyrikern der jüngeren Generation zählt, hielt am Mittwochabend im Rahmen des Projekts „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ eine Lesung im Gymnasium. Tagsüber hatte er seine Werke für die Elftklässler vorgelesen (die LNP berichtete).

Er ist ein Grenzgänger zwischen den Welten. „Mein Türkisch erkennt niemand und mein Deutsch auch nicht“, lacht der 43-jährige Sohn türkischer Migranten, der in Staade an der Elbe aufgewachsen ist und schließlich nach der Lehre zum Zimmermann Turkologie, Arabistik und Islamwissenschaft



**Schulleiter Steffan Gutzeit** bedankt sich bei **Daniel Lang**, dem Vertreter der Friedrich-Ebert-Stiftung für das Sponsoring für das Projekt „Schule ohne Rassismus“. – Fotos: has

ten studierte. Seit 1993 tourt Cumart in der Welt umher und schlägt mit seinen Gedichten im Dienste der Völkerverständigung Brücken zwischen der Türkei und Deutschland.

Cumart erzählt von seinem

ANZEIGE

Schon angemeldet?  
28. Juni 2008



**PRESSE MEILE**  
...lauf mit uns!  
[www.presse-meile.de](http://www.presse-meile.de)

Vater, der als Elektroschweißer nach Deutschland kam und weder Lesen noch Schreiben konnte. In einem Gedicht heißt es: „Auf den Spuren des Brotes gingen sie in die Fremde.“

Ein Heimatloser zwischen

Sprachen und Kulturen: Buchstabe für Buchstabe beschreibt Cumart dieses Schicksal, das sich in Gedichten von Sehnsucht, Melancholie, von Liebe und Trennung und der Freude auf ein Wiedersehen, und seinem Ja zum Leben niederschlägt. Dabei hat er die Heimat seiner Vorfahren fest im Blick, seine Erlebnisse in der Türkei, die „Träume seiner Kindheit“, die er in Adana verbrachte bei Onkel Vehbi und dem Teeverkäufer, und die Erinnerung an Karawanen von Autokolonnen. „Hunderttausende von türkischen Familien machten sich in den Sommerferien in großen Karawanen auf in die Türkei und kauften für ihre Verwandten in Deutschland Handtücher, die in der Türkei hergestellt wurden“, sagt Cumart.

Da wird seine Prosa schon mal zu einer Suchmeldung, die vom Suchen und Finden, vom Fortgehen und Heimkommen im Nirgendwo erzählt, aber auch von Glücks-

inseln im Irgendwo, wie in einem Zug zwischen Alexandria und Kairo, in dem Liebesgedichte entstehen: „Hoch vom grünen Minarett sogar ertönt dein Name statt des seiner Geliebten, wenn die Sehnsucht quält sündigen selbst die Ohren.“

Cumart ist einer, der Zuhörer aus beiden Welten anspricht. „Meine Frau Griechin, mein Trauzeuge Amerikaner, meine Mutter Türkin, mein Freund Jemenit, meine Patentochter Deutsche, meine Nachbarn Algerier, mein Professor Österreicher, mein Arzt Iraker, irgendwo dazwischen ich auf diesem Staubkorn genannt Erde“, damit beschreibt er, dass Deutschland längst zu einem multikulturellem Land geworden ist. Momentaufnahmen, Zeitgeschehen, Reiseerlebnisse, unmenschliche Zustände, Alltag, sein Leben als Sohn von Migranten, das Gastarbeiter-Dasein, die Isolation und Identitätskonflikte verarbeitet der Lyriker in Gedankensplittern, in einfacher Sprache in unterhaltsam und anrührenden Wörtern. Da ist eine emotionale Kraft hinter den Buchstaben.

Cumart hat seine eigene Art, die Emotionen von Menschen aus verschiedenen Milieus darzustellen, sie in Poesie zu verpacken. Dabei ist in seinen Gedichten Ernst zu finden, dann wieder Selbstironie, Humor und Skurrilität. Nach zehn Jahren war Cumart wieder in der Bergstadt und noch immer wundert man sich, wenn er sagt: „Ich wollte nie ein Dichter werden.“ Gott sei dank kam alles ganz anders.